

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 67.

Neuenbürg, Sonntag den 27. April

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insetionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Schwann.

Wegsperr.

Der obere linksseitige Enzthalweg vom Enzthal bis zur Rothenbachstation, ferner die unterste Strecke des sog. „Neuen Wegs“ auf 1 Kilom. vom Enzthalweg aufwärts werden wegen Holzanrückens vom

Montag den 28. April an (einschließl.) bis auf weitere Bekanntmachung von morgens 7— $\frac{1}{2}$ 10 Uhr, $\frac{1}{2}$ 11 Uhr bis $\frac{1}{2}$ 1 Uhr, $\frac{1}{2}$ 2 bis 2 Uhr, 3 bis 6 Uhr gesperrt.

Offen sind die Wege somit morgens vor 7 Uhr, vormittags $\frac{1}{2}$ 10 bis $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, nachmittags $\frac{1}{2}$ 1 bis $\frac{1}{2}$ 2 Uhr, 2 bis 3 Uhr und abends nach 6 Uhr.

Neuenbürg, 25. April 1884.

R. Forstamt.
Ugkull.

Revier Wildbad.

Nachtrag.

Bei dem auf Mittwoch den 30. April morgens 11 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad stattfindenden und in Nr. 65 d. Bl. ausgeschriebenem Stammholz-Verkauf werden aus der Abteilung Löwentich noch weiter

18 Buchen I. Klasse mit 13 Fm. zum Verkauf gebracht.

Bahingen.

Holzlieferungs-Akkord.

Die Lieferung und Beifuhr des vorerst auf 80 Km. tannene und 25 Km. buchene Scheiter berechneten Bedarfs an gesundem, nicht nachgespaltenem Brennholz für das Etatsjahr 1884/85 zum Arbeitshaufe wird im Submissionswege vergeben.

Uebernaahmlustige, welche die näheren Bedingungen auf unserer Kanzlei einsehen können, wollen ihre Offerte mit Angabe des Preises per Raummeter schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Holzlieferungs-Offert“ längstens bis

Dienstag den 6. Mai d. J. hieher übergeben.

Den 25. April 1884.

R. Arbeitshaus-Verwaltung.

Neuenbürg.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 2. Mai d. J. morgens 8 Uhr

kommen auf dem Rathaus hier aus Stadtwaldungen zum Verkauf:

- 16 St. Langholz mit 7,52 Fstn.,
- 15 „ tannene Werkstangen,
- 77 Km. buchene Scheiter,
- 228 „ dto. Prügel,
- 176 „ dto. Reispriegel,
- 2 „ tannene Scheiter,
- 161 „ dto. Prügel,
- 25 „ dto. Reispriegel und
- 4 Flächenlose ungebundenes tann. Reis.

Den 25. April 1884.

Stadtschultheißenamt.
Dub.

Neuenbürg.

Die Steuerabrechnung

pro 1883/84

muß bis zum 15. Mai d. J. in Ordnung sein. Wer daher mit seiner Zahlung noch im Rückstande ist, wird ersucht, vor obgenanntem Termin seine Schuldigkeit zu entrichten, andernfalls wird gegen die Säumigen zwangsweise vorgegangen.

Den 26. April 1884.

Stadtpflege.
Luh.

Privatnachrichten.

In der Zeit vom 27. April bis 4. Mai d. J. ist der Unterzeichnete verreist und so an Uebernahme und Betreibung von Rechtsachen verhindert; jedoch ist der Gehilfe des Unterzeichneten, Verwaltungskandidat

Friedrich Wolf

jederzeit im Bureau anwesend, um Auskunft erteilen und Aufträge übernehmen zu können.

Vom 27. April d. J. ab befindet sich das Bureau des Unterzeichneten im Hause des Herrn **Dr. Müller** auf dem Marktplatz zu Calw.

Calw, 25. April 1884.

Rechtsanwalt **Scheurlen.**

Unterreichenbach.

Ich suche zu sofortigem Eintritt einen tüchtigen

Knecht,

welcher namentlich mit Langholzföhren umzugehen weiß.

G. Benz, Müller.

Neuenbürg.

2 Bienenstöcke

(Kraimer) verkauft

Karl Hegelmayer.

Wildbad.

Im Vollstreckungswege kommt gegen Barzahlung am

Donnerstag den 1. Mai 1884

vormittags von 11 Uhr und nachmittags von 1 Uhr an

bei der Rennbachbrauerei zum Verkauf:

- 49 große Bierfaß, 3 und 5 Eimer haltend, 200 Abfüllfäßchen, 1 Pferd, 1 Kuh, 2 Schweine, 1 Leiter- und 1 Britschenwagen, 1 Koh-, 1 Reiber- und 2 Handschlitten, Heu, 1 Futterfahndmaschine, 20 Hühner, 1 Waschkessel, 1 Bierabfüllpreßion, Steinkohlen, 9 Wirtschafts-Tische, 27 Stühle und Schranen, 1 Buffet und 1 Gläserkasten, Wirtschaftsgläser, Portraits, Spiegel, 1 Vierpumpe, 3 Abfüll-, 1 Schlauch- und 1 Geschirr-Hahnen, 100 Säcke, 1 Sack- und 2 Malz-Karren, 2 Kleiderkästen und 2 Schaufeln.

Den 18. April 1884.

Gerichtsvollzieher
Schmid.

Wildbad.

Ausgezeichnetes Münchner

Export-Bier

aus der berühmten

Brauerei **Eberl-Bräu,**

wozu freundlichst einladet

Wilh. Großmann zum gold. Löwen.

Salmbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Familienverhältnisse halber ist der Unterzeichnete geneigt, seine sämtliche Liegenschaft zu verkaufen, bestehend in Wohnhaus und Scheuer, Vieh- und Schweinstall unter einem Dach, sodann eine freistehende Holz- und Streuremise, ein freistehender Backofen. Um das Haus sind zirka 4 Morgen Garten und Acker mit über 100 tragbaren, veredelten Bäumen besetzt, auf zwei Seiten mit einem Zaun umgeben, nicht weit davon entfernt weitere 4 Morgen Acker und Wiesen, auch kann alles Inventar mit erworben und die Zahlungsbedingungen für den Käufer günstig gestellt werden.

Das Anwesen kann jeden Tag eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

J. Fr. Wildprett.



Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich unterm heutigen im Hause des Hrn. Seifensieders C. Mahler hier ein

Tapezier- und Polstermöbel-Geschäft

eröffnet habe. Indem ich mich für alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten bestens empfehle, sehe ich gefl. Aufträgen unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung entgegen.

Neuenbürg den 16. April 1884.

Gustav Schuon.

Bleiche-Empfehlung.

Für die rühmlichst bekannte

Lutz'sche Natur- und Rasen-Bleiche Weilderstadt

empfehle mich zur Annahme von Bleichgegenständen aller Art als **Tuch, Garn und Faden**, indem ich schonendste Behandlung, beste Bedienung und billige Bleichpreise zusichere.

Prämiirt von K. Centralstelle für Handel und Gewerbe in Württemberg. Achtungsvoll

Paul Kuhn.

Neuenbürg 14. April 1884.

Calmbach.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die

Lehre

Fritz Rau, Wagner.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 27. d. Mts., morgens 7 Uhr

Übung

des ersten Zugs. Das Kommando.



Loose à M. 1.

des Württ. Kunstgewerbe-Vereins, Ziehung 20. Mai d. J. mit Gewinnen aus nur hervorragenden Industriegegenständen des praktisch. Gebrauchs empfehl. die Generalagentur: Eberh. Feyer, Stuttgart und die bekannten Loosagenturen.

Neuenbürg.

Uhren, Brillen, Zwicker, sowie meine

Löffelwaren und Schmucksachen

empfehle hiemit zu den billigsten Preisen Reparaturen von obigen Artikeln werden billigst ausgeführt.

G. Weisk, Uhrmacher.

Das

Regeln- und Wörter-Verzeichniß

für die

deutsche Rechtschreibung

ist in zweiter Auflage wieder eingetroffen bei

J. Meeh.

Preis einzeln 27 S., in Partien von mindestens 10 St. 25 S.

Warnung vor Täuschung.

Geehrter Herr Brandt. Da Ihre Schweizerpillen hier nicht erhältlich, ließ ich mir solche (4 Dosen) aus einer naheliegenden Apotheke kommen. Sie waren nicht eingeschlossen in Dosen mit dem Schweizerkreuz, sondern in Dosen mit dem Namen des Apothekers. Ich schöpfte hieraus keinen Verdacht. Aber meiner alten Köchin sind diese Pillen sehr übel bekommen. Ich sehe nun, daß ich mit falschen Schweizerpillen getäuscht worden bin. Die ächten haben ihr sehr wohl gethan; und sie wünscht dringend wieder solche zu bekommen. Sorgen Sie, daß ich baldigst 4 Dosen (200 St.) ächte Schweizerpillen bekomme. Hochachtung, Th. Braun, Pfarrer, Mundelfingen bei Donaueschingen. Die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen müssen in Blechdosen verpackt sein und als Etikett das weiße Kreuz im roten Felde, sowie den Namenszug R. Brandt tragen.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 24. April. Die Kommission für das Gesetz, betreffend den Feingehalt von Gold- und Silberwaren beendete die Generaldebatte und beauftragte den Referenten mit der Ausarbeitung bestimmter Anträge gegenüber der Regierungsvorlage. Morgen beginnt die Spezialberatung der Kommission.

Für die Feier der Grundsteinlegung des neuen Reichstagsgebäudes soll jetzt der 10. Mai, der Tag des Frankfurter Friedens, ins Auge gefaßt sein.

(Separatzug nach Italien. Das Seemann'sche Reisebureau in München veranstaltet am 30. Mai, den Freitag vor Pfingsten, einen Separatzug nach Venedig, zu dem auch Billete nach Turin zur italienischen Landes-Ausstellung ausgegeben werden. Die um zirka 50 Prozent ermäßigten Fahrpreise für Hin- und Rückreise betragen: München-Venedig 2. Klasse 50 M., 3. Kl. 35 M. München-Turin (die Fahrt nach Venedig, sowie der einmalige Besuch der Ausstellung inbegriffen) 2. Kl. 73 M. 50 S., 3. Kl. 51 M. 30 S. Die Rückfahrt erfolgt einzeln mit den fahrplanmäßigen Zügen innerhalb der 30tägigen Gültigkeitsdauer der Billete und kann dieselbe auf den Hauptstationen beliebig

unterbrochen werden. Ausführliche Programme und nähere Auskunft sind gratis durch genanntes Reisebureau zu erhalten.

Deutsche Marine. Aus Kiel wird über die Probe-Mobilisirung unserer Flotte und die Indienststellung des diesjährigen Uebungsgeschwaders geschrieben: Die Panzerkorvetten „Baden“, „Bayern“, „Sachsen“ und „Württemberg“ wurden mit je 354 Mann, die Panzerkanonenboote „Viene“, „Kamäleon“, „Krokodill“ und „Hummel“ mit je 76 Mann, die Torpedoboote „Kühn“, „Scharf“ und „Vorwärts“ mit je 13 Mann und die Aviso „Blitz“ und „Grille“ mit folgender 127 und 82 Mann besetzt. Die Mobilisirung erfolgte im Laufe von drei Stunden und ist dadurch die Schlagfertigkeit unserer Marine in glänzender Weise dokumentirt.

Im Zusammenhang mit der Entsendung des Dr. Nachtigal nach Afrika teilt die Köln.Ztg. mit, daß die Wöme, welche die deutschen Forscher auf ihr Arbeitsfeld führt, auf der spanischen Insel Fernando Po in der Biafrabai die Errichtung einer Kohlen- und Proviantstation veranlassen soll.

Die bekannte Luftschifferin Frau Securius hat am zweiten Osterfeiertage von Schöneberg bei Berlin aus ihre letzte Ballonfahrt unternommen. Dieselbe giebt das gefährliche Geschäft der Luftschifferei gänzlich auf, um von Neuem in den Stand der Ehe zu treten.

Württemberg.

Nach § 12 a der inländischen Postordnung übernimmt es die Postverwaltung unter den daselbst angegebenen näheren Bestimmungen dringende, zur Beförderung mit der Post geeignete Packetsendungen, deren beschleunigte Uebermittlung mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Inhalts besonders erwünscht ist, wie z. B. Sendungen mit Fischlaich oder Fischbrut, mit lebenden Tieren oder mit frischen Blumen, beziehungsweise Pflanzen, auf Verlangen der Absender mit den sich anbietenden schnellsten Postgelegenheiten nach dem Bestimmungsorte zu befördern. Versuchsweise werden von nun ab auch Sendungen anderer Art, wie z. B. solche mit Sammet, Seidenwaren, Trauerartikeln u. s. w. als dringende Packet-Sendungen zur Postbeförderung zugelassen und es wird für dringende Packetsendungen die Sperrtage nur noch dann erhoben, wenn sie nach den allgemeinen Vorschriften über sperriges Gut zur Anwendung zu kommen hat.

Die Bestimmung im letzten Absatz des § 12 a der inländischen Postordnung, wonach die Beförderung der dringenden Packetsendungen nur auf Gefahr des Versenders geschieht, greift bei den versuchsweise zu dieser Beförderung zugelassenen Sendungen nur nach den bezüglichen allgemeinen Bestimmungen der Postordnung Platz.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf den Verkehr mit Bayern und mit dem Reichspostgebiet Anwendung.

Stuttgart, 25. April. (54. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die Kammer tritt ein in die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend das Feuerlöschwesen. Es handelte sich dabei um die Beschaffung der Wasservorräte, wobei ein Antrag v. Barnbüler, v. Schab,



Mohl, mit welchem sich Staatsminister v. Hölder einverstanden erklärte, angenommen wurde, wonach die Gemeinden nur, soweit es die Verhältnisse gestatten, für Wasservorräte zu sorgen haben. Bei Art. 2 handelt es sich um exzeptionelle Fälle, wo mehrere Gemeinden sich mit einander zu einem Feuerlöschverband verbinden können. Die Debatte dreht sich darum, ob der Verteilungsmaßstab für die Kosten der gemeinsamen Einrichtungen die Einwohnerzahl sein soll, wie die Regierung will, oder die direkten Steuern, wie die Kommission will.

Eßlingen, 24. April. Heute Vormittag 10 Uhr wurden hier mehrere Erdstöße an verschiedenen Stellen verspürt; insbesondere wurde das Klirren looser Fenstercheiben wahrgenommen. Die Erschütterung mag etwa 20 Sekunden angehalten haben.

Dem Apotheker Niethammer in Consee, welcher unbefugt den Bahnkörper zwischen den Stationen Westerstetten und Consee betreten hatte, wurde am 22. d. M. um 1 1/4 Uhr morgens vom Güterzug 613 der rechte Fuß abgefahren.

Miszellen.

Die neue Gouvernante.

Novelle von Emil Mario Vacano.
(Fortsetzung.)

„O, ich höre dieses schreckliche, „Nein!“ noch immer. Ihr Vater klagte dann laut auf und stellte Ihnen vor, daß er meinem Vater noch auf dem Totenbette schwur, mich als seine Schwiegertochter anzuerkennen. Und er frug Sie, warum Sie mich nicht liebten, und Sie sagten: „Ich weiß es nicht, aber ich mag sie nicht, wenn ich die Wahl habe.“ Ich hörte dies nicht nur, ich sah es auch durch die verschobenen Vorhänge der Glasthür. Sie hatten dabei einen schrecklichen Ausdruck von Ueberdruß in dem Gesicht, Herr Graf. Dann stellte Ihnen Ihr Vater vor, daß ich brav, arm und verlassen sei, daß diese Ehe längst zwischen zwei Freunden beschloffen worden sei, und Ähnliches. Sie gaben endlich nach und sagten: „Gut. Ebenjowohl sie als eine Andere. Ich will sie nehmen, Vater, weil Sie es wollen.“ Und von diesem Augenblick an, Aquilin, war ich Ihre anverlobte Braut.

„Man nähte an meiner Ausstattung. Aber als die Frist bis zur Hochzeit nur mehr nach Tagen zählte, da — da war ich verschwunden. Ich wollte Niemanden ein Opfer werden und Niemanden ein Opfer kosten. Ich lief davon aus dem Hause, wo man mich aus Pflichtgefühl heiraten wollte. Ich haßte Sie dafür, denn diese Gewißheit machte mich bettelarm und verlassen auf der Welt. Ich gieng nach Wien zu einer alten Gouvernante, die mich erzogen hatte daheim in der Schweiz. Dort gab ich Stunden und suchte eine Stelle. Ich fand sie auf Schloß Wasserwald, bei einem Grafen Fröstl. Ich kam hierher und erkannte Sie und da kam es wie eine Veröhnung über mich. Ich haßte Sie nicht mehr, ich freute mich, Sie wiederzusehen und wollte Ihr Kind erziehen.“

Sie schwieg und neigte das Haupt, wie eine Blume im Sturm thut.

Er hatte sie aufmerksam angehört, halb über sie geneigt, und seine Hand wühlte in dem goldenen Barte, und seine weißen Zähne bissen manchmal seine vollen Lippen weiß. Er sagte nur: „Maria, Maria!“

Sie fuhr fort, immer hastiger. „Ach, es ist Alles so ganz anders gekommen. Wie wußte ich denn, daß Sie der Graf Fröstl seien, daß Sie den Namen des Geschlechts Ihrer Frau angenommen hatten? Sie sehen, ich konnte nichts dafür, daß ich herkam. Und wie konnte ich denn glauben, daß es jemals Freundschaft geben würde zwischen uns? Sie sehen, ich konnte nichts dafür, daß ich blieb. — Ach, ich fühlte es so tief, das große Glück, mich auskratzen zu können — endlich wieder einmal in einer Heimat. Ich wußte kaum, was mir dies Haus so heimatlich machte. Aber jetzt weiß ichs: es war Ihre Nähe, Graf Aquilin. Mir war, als sei ich zu Hause. Und Sie waren gut gegen mich. Ich fühlte, daß mir kein Leid geschehen könne, wo Sie herrschten, und ich fühlte mich nach langer, langer Zeit zum erstenmal wieder sicher, sicher vor jedem Sturm, sicher vor jedem Feind; ich fühlte mich nicht mehr unter Fremden! — Und ich liebte das Kind — Ihr Kind, Graf. Da — was war es da wunderbar, daß ich mich in den Gedanken einwiegte, ich gehöre hierher, ich dürfe Anteil nehmen an — an Allem? — Und gestern, gestern, da hatte ich Angst. Angst für ein Unglück, welches in dies mir lieb gewordene Haus einziehen könne; und das darf man doch haben? Angst um — um Sie, Graf Aquilin. Und die Gräfin, die Gräfin erweckte mich mit einigen Worten. Ich habe sie nie so gesehen! Sie erinnerte mich daran, daß ich hier nichts sei, oder ich mich zu viel dünke. . . . Sie that das nicht in ungerechter Art, sondern logisch, rechtmäßig. Und . . .“

„Und Sie sind im Unrecht, wenn Sie sich beklagen und wenn Sie gehen wollen. Maria!“ unterbrach sie jetzt der Graf mit concentrirter, dringender Stimme. „Hier ist Ihr Ort und hier soll ers bleiben! Sie sind im Unrecht, Maria, wenn Sie die Gräfin anklagen. Gräfin Ernestine ist ein echtes Kind ihrer Sphäre: leichtfertig, launisch, ein bißchen hoffärtig und an nichts ein tieferes Interesse nehmend. Sie ist nicht im Stande, Groll oder gar — Eifersucht zu fühlen. Sie liebt ja nichts und Niemanden, sie wünscht und thut aber auch Niemanden etwas Böses. Was sie heftig spricht, ist falsch angewandtes Selbstbewußtsein ihres Ranges. Denn sie kennt und denkt ja an kein anderes Verdienst als an das der Stellung. Und Sie haben unrecht, Maria, wenn Sie fort wollen. Sie lieben dann mein Kind nicht, und Sie — Sie thun mir wehe!“ — Er faßte ihre Hand und schaute ihr treu in die Augen, so ehrlich und so leuchtend. „Habe ich Ihnen denn nicht gesagt, daß Sie mir notwendig sind für den Frieden — für das Glück meiner Seele? Habe ich Ihnen nicht gesagt, wie die Neue mich verfolgte, Sie durch meine Lieblosigkeit in die Fremde, in Hüßlosigkeit getrieben zu haben? Bei jedem Sturme, bei jedem trüben, traurigen Tage dachte ich Ihrer und dachte daran, wie arm oder wie traurig Sie jetzt sein möchten! — Mir-

gends fand ich Ruhe, denn überall dachte ich Ihrer. Ich heiratete meine Frau. Es lachte sich gut mit ihr, und der Jungfelle mußte doch einmal ein Heim finden — denn kein Mann hat so sehr wie ich das Bedürfnis des home, der fireside, wie der Engländer sagt. Ich übernahm das Wappen meines alten Schwiegervaters, ich kam in andere Gegenden, um da die Scholle kennen zu lernen, es gab Gesellschaften, eine Hochzeitsreise, alles Das betäubte mich. Aber dabei dachte ich an Sie, Marie. Ich wußte jetzt, daß ich Sie nie gehaßt habe; ich wußte jetzt, daß ich eben ein junger Obenhinaus war wie viele Andere, daß ich den Gedanken nicht ertragen möchte, zu einer Heirat verpflichtet zu sein. Das hatte mir diese Ehe unleidlich gemacht und ich haßte nicht Sie, sondern das Soll! Jetzt weiß ich Alles besser. Es grollte die Scham in mir, daß ich Diejenige nur aus Pflicht heiraten sollte, die ich so gern aus Liebe geheiratet hätte; ich war von jeher trotzig gewesen. Ich schämte mich für Dich, Maria, Du Gespielin meiner Jugend, Du, die mir näher stand als alle Anderen, daß ich zu Dir hintreten sollte und sagen: „Ich komme, Dich zu heiraten, weil man es so will! — Aber als ich Dich verloren hatte, da sah ich erst, daß Du meinem Leben unentbehrlich warst, daß jede heitere Erinnerung an meine Kindheit, daß jeder frohe Augenblick meines jungen Lebens zur Hälfte Dir gehörte! Und ich fand nirgends mehr das Glück. Ich bin nicht glücklich in meiner Ehe, weil ich keine Liebe erwarten konnte. Meine Gattin ist ein hochgeborenes Kind sans conséquence und in meiner Zukunft reiht sich Tag an Tag im selben Einerlei, ohne Wunsch und ohne Kraft. Da kamst Du. Ich konnte wieder gut machen, ich konnte . . . Maria, sehen Sie denn nicht, daß Sie schlimm handeln, indem Sie gehen?“

Sie entzog ihm heftig die Hand, die er fassen wollte und stand jetzt hochauferichtet vor ihm. In ihrer Brust wogte es heftig, wie verhaltenes Schluchzen, und sie rief mit erstücker Stimme und funkelnden Augen: „Aber sehen Sie denn nicht, daß es noch schlimmer ist, wenn ich bleibe? Begreifen Sie es nicht, was das heißt, wenn ich dem Gespielen meiner Jugend, meinem einstigen Bräutigam gestatten muß, mich zu duzen? Und begreifen Sie denn nicht, was das ist, wenn Sie mir sagen, daß Sie mich lieb hatten, ohne es zu wissen? Und begreifen Sie nicht, was ich sagen will, wenn ich Ihnen zurufe: ich muß fort, lassen Sie mich, ich kann nicht mehr bleiben, ich darf es nicht, ich . . .“

Es kam über ihn wie ein atemloses Glück, das im Entstehen schon versickerte; es war, als ob er aus dem Tone ihrer Stimme Alles errate und als ob er Alles um sich herum vergesse, wie er stammelte: „Sie — Sie haben mich auch lieb, Maria?“ „Sie sehen ja, daß ich fort will!“ rief sie wild, klagend und wies ihn mit der Hand zurück. „Und ich werde fort gehen. Morgen schon. Begegnen Sie mir nie mehr bis dahin!“

Er starrte noch immer hochatmend, wie träumend auf die Stelle, wo die Gouvernante gestanden hatte; auf die Stelle, die jetzt leer war. (Fortsetzung folgt.)

Die Kanarienvögel,

ihre Eigentümlichkeiten, Fütterung, Pflege und Abwartung und ihre Krankheiten.

(Fortsetzung.)

Der Durchfall (Weißlozung). Bei dieser Krankheit giebt der Vogel fast alle Augenblicke dünne Excremente von sich, die weiß oder grünlich und kalkartig sind; hierbei erscheinen die Astersedern von Unrat beschmutzt und zusammengepicht. Wird dieser Krankheit nicht entgegengetreten, so entsteht eine brandige Entzündung des Mastdarms, welche den Tod herbeiführt. — Man beschneide dem von dieser Krankheit befallenen Vogel behutjam die Astersedern und bestreiche After und Darmkanal mit Del oder etwas Schmelzbutter, was Kühlung bewirkt und der Entzündung vorbeugt. Als Fütterung empfiehlt sich eingeweichte Haferrübe, oder etwas Melonen oder Gurkensamen, ferner Brodrinde, frische Ameiseneier und ein wenig roter Wein. Dahingegen verabreiche man kein Grünes. In das Saufen lege man einen rostigen Nagel. Es werden auch Eisenfeilspäne ins Saufen empfohlen, vor denen wir aber warnen wollten, und zwar deshalb, weil es schon vorgekommen, daß ein Vogel beim Saufen einen Eisenspan in den Schlund bekam.

Verstopfung. Kann der Vogel, im Gegensatz zum Durchfall die Excremente nicht von sich geben, was namentlich daran erkennbar, daß er häufig den Unterleib beugt, indem der stockende Koth die Gedärme angefüllt hat, so gebe man ihnen etwas Speck oder Butter und in das Körnerfutter Salatsamen. Auch ist es gut, ihnen einige Tropfen Baum- oder Mandelöl in den Schnabel zu gießen. Alte Vogelzüchter sagen auch, daß eine Spinne oder ein todter, in Baumöl getauchter Mehlwurm, dem an Verstopfung leidenden Vogel eingegeben, von sicherer Hilfe sein soll.

Die Milben- oder Läusejucht. Wir haben dieses Leidens bereits gedacht, als wir die Rohrstengel als Springhölzer in den Käfigen erwähnten. Meist sind übrigens von diesem Uebel nur kränkeltnde oder nicht reinlich gehaltene Vögel befallen; die Milben oder Läuse vermehren sich aber ungeheuer und verursachen dem Vogel große Pein. Da sie vermögen dem Vogel lahle Flecken zu fressen, so daß diese ganz rändig aussehen. — Um diesem Uebel zu steuern, ist zunächst tägliche Reinigung des Käfigs erforderlich, resp. öfteres Wasser zum Baden. Im Uebrigen wird ein Tropfen Anis- oder Terpentinöl auf den Kopf oder unter jeden Flügel des Vogels das Ungeziefer bald beseitigen.

Der sogenannte Bruch ist eine Krankheit, von der eigentlich fast nur die jungen Vögel befallen werden. Es scheint eine Art Unverdaulichkeit zu sein, wodurch Entzündung der Eingeweide entsteht. Der Leib erscheint mager, fast durchsichtig und voll kleiner roter Adern, wobei sich alle Gedärme bis an's Ende des Körpers heruntergelassen zu haben und verwickelt scheinen. — Als Mittel empfiehlt man etwas Alaun, Salz oder altes Eisen, sowie auch Theriak ins Saufwasser. Man hat zwar auch

noch andere Mittel, aber alle scheinen nur zuweilen zu helfen.

Die fallende Sucht (Epilepsie, Krämpfe). Der Vogel fällt plötzlich vom Stäbchen herunter, schlägt mit den Flügeln, wälzt sich am Boden, sperrt krampfhaft den Schnabel auf und bleibt eine kurze Zeit ruhig liegen. — Bei diesem Leiden zeigt die Anwendung von kaltem Wasser immer guten Erfolg, womit man den befallenen Vogel bespritzt. (Manche wollen auch den Kopf des Vogels etliche Mal in kaltes Wasser getaucht haben.) Bei wiederholten Anfällen schneide man ihnen ein Stück von dem Nagel einer Zehe ab, bis er blutet, tauche die Füße in Wein und fülle ihm auch einen Tropfen davon in den Schnabel. Nach unseren Erfahrungen werden übrigens solche krankhafte Zufälle bei den Vögeln häufig verursacht durch Aerger, (daß man die Vögel neckt) Schreck, Furcht, überhaupt eine heftige Erregung der Vögel; ferner aber auch, wenn man einen Vogel plötzlich aus wärmerer Zimmer-Temperatur jäh in frische Zugluft brachte, d. h. an kühlen oder windigen Tagen die Vögel vor das Fenster hing.

Auch die Heiserkeit rührt gemeinlich nur von kalter Zugluft her, Kälte oder nasser, feuchter Witterung, der sie ausgesetzt waren. Dieses Leiden ist verwandt mit dem „Pips“ und wollen es Manche auch so behandeln wissen, während Andere bei der Heiserkeit der Vögel nur recht saftiges Futter (Milch und Semmel, etwas Ei, viel Grünes und Zucker ins Saufen) anraten.

(Fortsetzung folgt.)

Weber sagte einst zu einem Sänger, der in seinem „Oberon“ beschäftigt war: „Es thut mir leid, daß Sie sich so viele Mühe geben.“ — „O, ganz und gar nicht“, antwortete der sich geschmeichelt fühlende Künstler. „Ja“, fügte aber Weber hinzu, „ich meine, warum Sie sich nämlich die Mühe geben, so viele Noten zu singen, die nicht im Buche stehen?“ — Eine boshafte Bemerkung, die auch noch andere mancher Komponist berechtigt wäre an die Darsteller einzelner Partien zu richten.

Mit der Zimmerbeleuchtung sah es zur Zeit Kaiser Karl's V. sehr trübe aus. Damals stellte man noch kein Licht auf den Tisch, und in dem Palast des Grafen von Foix, des prachtliebendsten seiner Zeit, standen einige Bedienten um die Tafel, deren jeder zwei Talglichter in den Händen hielt. — Unter Ludwig XIV. erschien der Gedanke, zur Beleuchtung der Straßen-Laternen mit Talglichtern aufzustellen, so außerordentlich, daß man eine Denkmünze an dieses Ereignis prägen ließ.

Gebet für eine Frau. Ein Bauer, der ein bitterböses Weib hatte, was übrigens auch den gebildetsten Leuten mitunter passiert, wurde vom Pfarrer gefragt, ob er auch für seine Frau bete. „O Herr“, erwiderte der Mann, „so oft ich das Vaterunser bete, ged denke ich ihrer an der Stelle: Erlöse uns von dem Uebel.“

Die Macht der Gewohnheit. „S ist halt ewig schad', daß unser alter Doktor g'storben ist! Der hat es ver-

standen, mit den Leuten umzugehen und sie freundlich zu behandeln. Wie oft hat er mir gesagt: „Bist auch wieder da, altes Kameel? Wo fehlt's Dir denn, dummer Kerl?“ Das war halt sofort einnehmend, man war gleich zu Haus' bei ihm.“

Amtsstyl. „Vöbl. Oberamtsgericht. Anliegend übersenden wir Wohldehmselben den an der Stelle der Kauferei aufgefundenen Prügel zum weiteren dortigen Gebrauch. Das Schultheisenamt.“ (Bettler a. Schw.)

Eisen als Obstbaumdünger. Ein Besitzer großartiger Obstkulturen in Amerika soll durch Versuche konstatiert haben, daß Eisen ein vorzüglicher Dünger für Obstbäume, besonders für Birnen sei. So sollen Bäume, die mehrere Jahre hindurch unfruchtbar geblieben waren, viele schöne Früchte getragen haben, als man den Grund an den Baumwurzeln mit Feil- und Drahtspänen vermischt hatte. Bei Birnbäumen, welche stets grindige und rihige Früchte brachten, verloren sich diese unangenehmen Eigenschaften sofort, als sie eine Eisen-Düngung erhalten hatten. Auch französische Gärtner sollen eine Eisen-Düngung dadurch anwenden, daß sie die Wurzeln und die Blätter mit einem Eisenvitriolwasser behandeln, d. i. begießen und bespritzen, welches auf 1 Liter Wasser 1 Gr. Eisenvitriol (d. i. die 100fache Verdünnung) enthält und dadurch eine bedeutende Vergrößerung der Früchte erzielen. Jedenfalls wären die Versuche mit dem Eisenvitriol leichter zu machen und rascher zum Ziele führend, als die amerik. Methode des langwierigen Untergrabens der Feilspäne, welche sich überdies erst nach längerer Zeit zersetzen und wirken können.

Um üblen Geruch aus frisch geweißten Zimmern zu entfernen, schäle man Zwiebeln ab und lege sie an verschiedene Stellen des Zimmers, oder man bringe ein großes Becken mit frischem Wasser, das mit 2 Loth Vitriolöl vermischt worden, oder auch ein Gefäß mit Chlorwasser in die Stube, aus der man den ungesunden Geruch vertreiben will. Haben diese Mittel nicht das erste Mal gewirkt, so erneure man Zwiebeln und Wasser. Zu bemerken ist jedoch, daß der Aufenthalt in einem Zimmer, wo Chloralkali in Pulver und Chlorwasser aufgestellt sind, für Menschen ungesund sein würde und frische Luft dabei unerlässlich ist.

Mästen junger Tauben. Drei Wochen alte Tauben, die eben anfangen, sich zu befiedern, setze man in einen luftigen Korb und füttere sie des Tages mehrmals mit sauwarmen Maiskörnern, die man vorher recht weich gekocht hat. Quantität und Qualität des Fleisches sollen nach 1—2 Wochen überraschend sein.

Auflösung des Rätsels in Nr. 66. Her. — Reh.

Bestellungen auf den Enzthäler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

